

# Priestermangel

■ OTTO MAUER



Otto Mauer

Der Mangel an Priestern ist zum Problem Nr. 1 der Pastoral der meisten Diözesen geworden. Er wird in Zukunft noch bedrohlichere Ausmaße annehmen.

Die Gründe:

1. Der in manchen Diözesen erschreckende Rückgang der Priesterberufe.

2. Die Amtsniederlegung besonders von jüngeren, von vielen tüchtigen und aktiven Priestern.

Die Folgen machen sich bemerkbar: eine Überalterung des verbliebenen Klerus, die Unmöglichkeit, wie bisher systematisch Posten zu besetzen, die Aussichtslosigkeit, für neue Aufgaben Kräfte zur Verfügung zu stellen. Außerdem gibt die Nachwuchsentwicklung in den Priesterseminaren keinen Anlaß zum Optimismus, es ist keine Wendung in den Trends zu beobachten. Bedrohend ist die Auflösung priesterloser Pfarrgemeinden, das Stagnieren vor allem der kategorialen Seelsorge und das Eintreten von Entmutigung und Defätismus.

Die Gründe für diesen Priestermangel sind: die Nicht-mehr-Einsichtigkeit der kirchlichen Verklammerung von Zölibat und priesterlichem Amt, die Unwilligkeit, Entscheidungen dieser Art für Lebenszeit zu fällen, die Autoritätskrise, der Entfall des klerikalen Klassenbewußtseins und die veränderte Stellung des Priesters in der Gesellschaft, die Polarisierung und die damit verbundenen Konflikte, die Diskrepanz zwischen dem theologischen Bewußtsein der jüngeren Generation und der offiziellen Kirchenlehre, die Abneigung gegen

Unter diesem Titel veröffentlichte Otto Mauer in der Nummer 2/1972 der Vorläufer-Zeitschrift von Quart, der „actio catholica“, einen Text, der nichts an Aktualität verloren hat, weil in den vierzig Jahren seither nichts geschehen ist. Die Notwendigkeit von Reformen war schon damals absehbar, der Priestermangel hat sich radikal verschärft, aber Papst und Episkopat opfern lieber die Gemeinden, ehe sie Änderungen im Status des Klerus zulassen.

■ Wenn die Diözesen nicht Sofortmaßnahmen ergreifen, wird gerade jene, von der Hierarchie so gefürchtete, „priesterlose Gesellschaft“ auch innerhalb der Kirche Wirklichkeit werden.

den neu auftretenden kirchlichen Zentralismus und endlich die latente Glaubenskrise vieler.

Die zitierten, zum Teil sehr tiefliegenden Gründe des Priestermangels sind nur in langwierigen Prozessen auflösbar. Die nötige disziplinäre Entscheidung, die rasch hätte gefällt werden können, nämlich hinsichtlich des Zölibates, ist durch die römische Bischofssynode (Oktober/November 1971) zunächst auf absehbare Zeit blockiert worden; zum Teil wurden deren Themen von den Episkopaten tabuiert (siehe die Unterbindung der Diskussion über Viri probati in der deutschen Synode).

Die Behebung des Mangels an kirchlichen Diensten ist für den Aufbau der Gemeinden entscheidend, sind doch alle kirchlichen Dienste gemeindlich orientiert. Je mehr die Aufgaben der Presbyter von Diakonen und Laien übernommen werden müssen, desto mehr wird sich die Urfunktion des Presbyters als kirchliches Vorsteheramt wieder herauskristallisieren. Andererseits könnte durch Hilfs- und Ersatzlösungen der Presbyterat weitgehend ausgehöhlt werden, wenn nämlich seine bisher kumulierten Funktionen auf andere kirchliche Funktionäre verteilt werden. Der Kirche kann deshalb nur geraten werden, von den entsprechenden Funktionen und ihrer Wichtigkeit ausgehend, ohne Vorbehalte jenen Funktionären die Priesterweihe zu erteilen, die de facto Priesterfunktionen ausüben. Wenn die Diözesen nicht Sofortmaßnahmen ergreifen, wird gerade jene, von der Hierarchie so gefürchtete, „priesterlose Gesellschaft“, auch innerhalb der Kirche Wirklichkeit werden.